

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Döhrlla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Der Bezugspreis ist mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, d. Verrenten od. d. Beschädigung der Druckerei) hat der Besitzer keinen Anspruch auf Wiederholung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Döhrlla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Döhrlla.

Bestellen Sie Ihre Zeitung bei
Herrmann Rähle
Ottendorf-Döhrlla
Die Zeitung ist zu beziehen durch
alle Buchhandlungen und
Postämter.
Gemeldet - Otto - Konto Nr. 168.

Nummer 124

Sonntag, den 18. Oktober 1931

30. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Döhrlla, am 17. Oktober 1931.

Kleinbeträge bei Gemeindesteuern. In einer Verordnung des Innenministeriums wird auf die Verjüngung vom 5. März 1928 aufmerksam gemacht, wonach gemeindliche Steuerbeträge unter einer Reichsmark niederschlagen sind. Von einer Grenzfestsetzung für die übrigen Steuern ist im Hinblick auf die augenblickliche Finanzlage abgesehen worden. Werden z. B. wie vorliegende Steuerbescheide einer größeren sächsischen Stadt zeigen, besondere Bescheide über 0,10 und 0,40 RM Feuer- und Grundsteuer, die Beträge mehrfach gebucht und schließlich eingehoben, so widerspricht das dem Grundgedanken der Steuervereinfachung und damit dem eigenen finanziellen Interesse der betreffenden Gemeinde.

Schant- und Tanzverbot. Von verschiedenen Seiten wird Klage darüber geführt, daß bei der Erlaubniserteilung für den Ausschank geistiger Getränke und für Dielentanz die Bedürfnisfrage nicht allenthalben mit der gebotenen Strenge geprüft wird, insbesondere habe die Erlaubniserteilung für Vereinslokale, Clubheime usw. einen Umfang angenommen, der einer inneren Berechtigung entbehre; ebenso würden in sehr reichlichem Maße sogenannte Tageskonzepte an Vereine für Waldheide und ähnliche Veranstaltungen vergeben. Mehr denn je müsse gegenwärtig darauf Bedacht genommen werden, die bestehenden Betriebe lebensfähig zu erhalten. Es ist deshalb auf Anordnung des Wirtschaftsministeriums auch besonders darauf zu achten, daß Vereine mit Schant- bzw. Tanzverbot sich in den durch den Vereinszweck gegebenen Grenzen halten. Mit Entschiedenheit ist daher jeder gewerblichen Ausübung der Konzession entgegenzutreten, z. B. der Veranstaltung von Schachfesten und dergleichen, zumal wenn die Vereine sich hierbei nicht auf den Kreis ihrer Mitglieder beschränken, sondern öffentlich Freunde und Gönner usw. zur Teilnahme auffordern.

Dresden. Wieder ein Schwindelunternehmen. Die Kriminalpolizei schloß erneut ein Schwindelunternehmen, das ein angeblicher Walter Schmidt aus Neubauten i. Thür. unter der Bezeichnung „Neuzittlicher Reklame-Verlag, München-Stuttgart-Dresden“ in der Frauenstraße eröffnet hatte. Schmidt wollte Läden oder Packpapier mit Firmenstempel liefern. Vertreter warben die Kunden. Bei der Bestellung mußte der vereinbarte Preis sofort gezahlt und an Schmidt gesandt werden. Nachdem mehrere hundert Bestellungen eingegangen waren, verließ er, ohne die Lieferungen auszuführen. Bei der Gründung des Geschäftes hatte er in mehreren Zeitungen Geschäftsführer, Kontostellen und Vertreter mit einer Interesseneinlage von mehreren hundert Reichsmark gesucht. Auch dieses Geld scheint nach den bisherigen Feststellungen für die betreffenden Personen verloren zu sein. Es handelt sich um ein gleiches Schwindelunternehmen, wie der von der Kriminalpolizei geschlossene „Internationale Reklame-Verlag“.

Dresden. Die Post spart. Im Zusammenhang mit den allgemeinen Sparmaßnahmen werden die Annahmestunden bei einigen an der Stadtgrenze gelegenen Postämtern mit schwachem Verkehr eingeschränkt, ebenso die dritte Zustellung im Stadtbezirk.

Sebnitz. Einem nächtlichen Schadenfeuer, das offenbar auf Brandstiftung zurückzuführen ist, ist das Anwesen des Landwirts Schütz in Karolinstal vollständig zum Opfer gefallen; nur das Vieh konnte gerettet werden.

Leipzig. 7000 RM unterschlagen. Der Kassier der Städtischen Baugesellschaft, H. A. Wiplich, ist nach Unterschlagung von etwa 7000 RM geflüchtet. Er wird auch damit gerechnet, daß er sich das Leben genommen hat.

Leipzig. Theaterintruder gefaßt. In der vergangenen Woche war in das Alte Theater eingebrochen worden; dem Dieb fielen damals etwa 165 RM in die Hände. Jetzt gelang es, den Dieb bei einem Einbruch in das Neue Theater festzunehmen, wo ihn ein Feuerwehrmann in der Probebühne verhaftet und der Polizei übergab. Es handelt sich um einen aus der Strafanstalt Hohenzollern entlassenen, mit Gefängnis bestraften Arbeiter.

Leipzig. 130 Hühner erschlagen. Bisher unbekannte Täter drangen in Eutritsch in einem Hühnerstall ein und erschlugen etwa 130 weiße Zuchtgehühner, von denen sie 70 mitnahmen.

In der Tschoschowlawer verhaftet
Chemnitz. In Fraiersdorf bei Znaim wurden, wie berichtet wird, drei Reichsdeutsche die Elektromonteur Berthel aus Gera und Schwabe aus Chemnitz sowie der Mechaniker Thiele aus Dresden wegen Herumtreibens verhaftet. Als sie wieder auf freien Fuß gesetzt werden sollten, lief eine Anzeige wegen Spionageverdachts ein, da sie photographische Aufnahmen gemacht und nach Deutschland geschickt hätten. Die Verhafteten wurden ins Kreisgericht Znaim eingeliefert. Das Auswärtige Amt hat bereits Schritte in dieser Angelegenheit unternommen.

Das Kabinett Brüning auf 4 Monate gerettet.

Am Freitag um 17 Uhr fand im Reichstag die Abstimmung über die Mißtrauensanträge der nationalen Opposition und der Kommunisten gegen Brüning und sein Kabinett statt. Das Ergebnis der Abstimmung lautet:

Für Brüning 294 Stimmen
Gegen Brüning 270 Stimmen

Den Ausschlag gab die Wirtschaftspartei (1), die geschlossen gegen den Mißtrauensantrag stimmte.

Für die Mißtrauensanträge stimmten die Nationalsozialisten, Kommunisten, Deutschnationalen, der größte Teil des Landvolks und der Deutschen Volkspartei, die neue Sozialistische Arbeiterpartei. Gegen die Anträge stimmten Zentrum, Bayerische Volkspartei, Staatspartei, Konservative Volkspartei, Sozialdemokratische Partei, Wirtschaftspartei, Christlich-Sozialen, Volkshonorable und Bayerischer Bauernbund.

Anschließend wurde der Reichstag auf Vorschlag der Reichsregierung bis 23. Februar 1932 vertagt.

Geringswalde. Tödlicher Motorradunfall. Auf der Staatsstraße bei Dittmannsdorf brach die vordere Fortsetzung eines mit drei Motorradfahrern aus Leipzig besetzten Motorrades mit Beiwagen. Das Motorrad fuhr in den Straßengraben. Der Fahrer und der Beiwageninsasse kamen unverletzt davon, während der vom Sozius sitzende Fahrer tödlich verunglückte. Der Fahrer lag unter dem Motor.

Mittweida. Versammlungsverbot. Infolge zahlreicher politischer Zusammenkünfte sind alle öffentlichen politischen Versammlungen und Umzüge sowie Propagandafahrten mit Lastkraftwagen verboten worden.

Nerchau. 35,5prozentige Aufwertung. Der Treuhänder der Stadt Leipzig genehmigte den Entwurf zum Teilungsplan der aufzuwertenden Sporenlagen der städtischen Spartasse, der einen Aufwertungssatz von 35,5 Prozent vorsieht; das ist bisher der höchste Satz in Sachsen.

Grimma. Wegen begangener Unterschlagungen, die bei einer plötzlich vorgenommenen Revision aufgedeckt wurden, ließ sich der 26 Jahre alte Filialleiter Georg Strauch von einem Zug überfahren. Der Körper des jungen Mannes, dessen Verletzungen als geringfügig bezeichnet werden, wurde vollständig veruntermelt aufgefunden.

Cobitz. Der Juniordirektor der Maschinenfabrik Gauer beging Selbstmord durch Erhängen.

Siegmars. Schwere Autounfall. In der Nähe des Gasthauses „Jagdshänke“ fuhr ein Personenkraftwagen, als er einem Motorradfahrer ausweichen wollte, in die auf einem Spaziergang befindliche Familie des Kraftwagenführers Hommel. Dabei stürzte der Wagen um und begrub das vier Jahre alte Töchterchen der Familie Hommel unter sich; das Kind war sofort tot. Der Kraftwagenführer und die Eheleute Hommel kamen mit leichten Verletzungen davon.

Werdau. Kleinbahnjubiläum. Die erste Schmalspurbahn in Sachsen, die Strecke von Wiltau nach Kirchberg, konnte am 17. Oktober ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern.

Oberlungwitz. 2500 Damenstrümpfe gestohlen. Nachts wurde in eine Appreturanstalt eingebrochen und ein Posten von etwa 220 Duzend Damenstrümpfen gestohlen. Das Diebesgut ist offenbar auf einen Handwagen verpackt und in Richtung Hohenzollern-Ernstthal weggebracht worden.

Aue. Polizeibeamter beschossen. Nachts wurden im benachbarten Fischortau aus dem Hinterhalt auf den Polizeihauptwachmeister Leonhard (II) einige Schüsse abgegeben. Der Beamte erhielt einen Kopf- und einen Armschuß und wurde mit schweren Verletzungen in das Bezirkskrankenhaus Aue eingeliefert. Die Täter — man nimmt an, daß es sich um mehrere Personen handelt — entkamen unerkannt. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Dauja. Verwahrloste Jugend. Ein bereits unter Polizeiaufsicht stehendes Schulmädchen wollte dem Rittergutsbesitzer in Thierbach wegen einer gerechtfertigten Bestrafung „eins auswischen“. Das Mädchen kletterte mit einem nicht viel besser getarnten Anaben auf den Boden der Rittergutscheune und zündete dort einen Strohwisch an. Das brennende Strohwisch ließen die Kinder einer auf der Tenne arbeitenden Frau auf den Kopf fallen. Auf die Hilferufe der Frau eilte der Besitzer herbei, der den Brand schnell löschen konnte.

Günstige Ergebnisse der Erwerbslosen-Gartenbesiedlung.

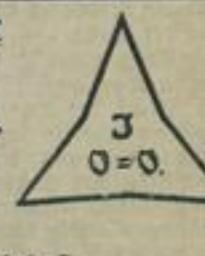
Nach einer Mitteilung des Leiters der Landesstelle für Kleingartenwesen haben die bisherigen Versuche der Gartenlandüberlassung an Erwerbslose günstige Ergebnisse gezeitigt und den Beweis erbracht, daß dadurch nicht nur die Ernährungsversorgung der Familien der Erwerbslosen in erheblichem Maße gesichert wird, sondern zugleich auch die Gartenarbeit eine wertvolle praktische Schulung für die größeren Gedanken der nebenberuflichen Siedlung bis zur landwirtschaftlichen Volkssiedlung hin darstellt. In Chemnitz meldeten sich z. B. in einer Woche rund tausend Erwerbslose und in Dresden überstieg die Zahl der Meldungen die Anzahl der Erwerbslosen um das Mehrfache. Leipzig konnte bisher zweitausend Erwerbslose berücksichtigen. — Vertreter des Sächsischen Wirtschaftsministeriums, des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums und der Landesbesiedlungsgesellschaft „Sächsisches Heim“ besichtigten die von Chemnitz ausgelegten vierzig Hektar und anerkannten einstimmig den Wert der Maßnahmen, die großzügige Arbeit der Stadtverwaltung und Kleingärtnerorganisation. Neben den Großstädten haben auch zahlreiche mittlere und kleinere Städte mit der Landesbesiedlung begonnen. Die Stadt Chemnitz beabsichtigt, bis zum nächsten Frühjahr rund dreitausend Erwerbslose mit Land zu versorgen.

— Neue „Glückstüten“ für groß und klein. Schon einmal hat „das Glück auf der Erde“ viele Tausende Erwachsene und Kinder in Atem gehalten. Jetzt erneuert sich diese Glückchance: Neue Sanella-Glückstüten sind in jedem Lebensmittelgeschäft eingetroffen. Sie enthalten ein zweites Sanella-Margarine-Preisloschreiben für groß und klein. Insgesamt 50000 Mark in bar und 40000 Sachpreise werden ausgegeben — Gewinnchancen, die sich wohl niemand entgehen läßt.

— Seit mehr als 50 Jahren bewährt und immer wieder nachgebegehrt sind die mineralischen Beifuttermittel der bekannten Firma R. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritz. Der große Vorteil bei R. Brockmanns „Zwerger-Mark“ liegt darin, daß sie kein gewöhnliches, einseitig zusammengesetztes Futtermittel ist, sondern daß sie ein physiologisch vollkommenes Futtermittel-Nährsalzgemisch darstellt, das bei ständiger Zufütterung die Tiere gesund erhält und sie zu höchsten Leistungen befähigt. Dank ihrer Vollkommenheit verhindert „Zwerger-Mark“ das Auftreten von Knochenkrankungen, Leberleiden, Geschlechtsstörungen und dergl. Außerdem beschleunigt sie auffällig das Wachstum und die Mast. Mit „Zwerger-Mark“ kann der Viehhalter an teuren Futtermitteln sparen und mit seinen wirtschaftseigenen Futtermitteln Höchstleistungen bei allen Nutztieren erzielen. Näheres hierüber befindet sich in der 5. Ausgabe von R. Brockmanns Ratgeber für Viehhalter und Züchter, der unentgeltlich in allen Verkaufsstellen Brockmannscher Futtermittel oder direkt von der Fabrik abgegeben wird.

Turnen - Spiel - Sport im Turnverein Jahn e.V.

(Deutsche Turnerschaft.)
Sonntag, den 18. Okt. 1931.



Fußball.
Jahn I. — Infanterieschule I.
Anstoß mittags 1 Uhr auf hiesigem Platz.
Aus Anlaß ihres 10 jährigen Bestehens empfangen die Jahnleute eine sehr gute Militärmannschaft gegen deren Können sie wohl schwerlich aufkommen werden.

Handball.
Jahn I. — Rabenberg II.
Anwurf 1/2 3 Uhr auf hiesigem Platz.
Auch in diesem Spiel werden die Jahnleute zu keinen Pluspunkten gelangen, da die Schwierigkeiten in der Mannschaftsaufstellung noch nicht behoben werden konnten.

Jahn Jgd. — Rabenberg Jgd.
Anwurf 1/2 4 Uhr auf hiesigem Platz.

Kirchennaehrten.
Sonntag, den 18. Oktober 1931.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst (Pfr. em. Prof. Kloppe).
Sphorallokale für die Kircheneinigung in Kleinwohlsdorf.

Konflikt Völkerbund—Japan?

Genf, 16. Oktober. Der Völkerbundsrat hat am Donnerstagabend in einer vierstündigen außerordentlich kürzlichen Sitzung mit 13 Stimmen gegen die Stimme Japans grundföhllich beschloffen, die amerikanische Regierung zur offiziellen Teilnahme an der Regelung des japanisch-chinesischen Konfliktes einzuladen.

Man erwartet hier fest, daß die amerikanische Regierung unverzüglich auf Grund der fortgesetzten, in den letzten Tagen zwischen Washington und Genf geführten Verhandlungen die Einladung annehmen und ihren Beobachter beim Völkerbund beantragen wird, am Ratsitz Platz zu nehmen, um an der Konfliktregelung mitzuwirken.

Der Abstimmung ging eine äußerst schwierige und mühsame Debatte voraus. In der Sitzung, in der hauptsächlich Bryan und Lord Reading das Wort führten, wurde mit allen nur denkbaren Mitteln und Gründen versucht, die japanische Regierung zur Aufgabe ihrer ablehnenden Haltung zu bewegen und ihre Zustimmung zur Hinzuschiebung der amerikanischen Regierung zu erteilen. Die Verhandlungen verliefen in der Form einer rein geschäftsordnungsmäßigen Debatte, ob ein bezüglicher Beschluß die Einmütigkeit des Völkerbundes verlange oder nicht. Der japanische Botschafter forderte Einstimmigkeit auch für die Entsendung der Einladungsnote. Man suchte daher zunächst die Frage zu klären, ob der Beschluß über die Einladung Amerikas eine Verfahrensfrage sei, für die allein keine Einstimmigkeit erforderlich ist, oder ob es sich um einen ordnungsmäßigen Ratsbeschluß handelt. Schließlich sah sich Bryan veranlaßt, entgegen den langjährigen Gewohnheiten des Völkerbundes zum erstenmal in einer grundsätzlich entscheidenden politischen Frage zur Abstimmung zu schreiben, die die Ueberstimmung Japans ergab. Nur angesichts dieser Zwangslage ist das ungewöhnliche Vorgehen des Völkerbundes gegen Japan und das scharfe Uebergehen des japanischen Standpunktes zu verstehen. Welchen weiteren Verlauf jetzt die Verhandlungen im Völkerbundsrat in der Regelung des fernöstlichen Konfliktes nehmen werden, ist zurzeit noch nicht zu übersehen.

Amerikas Scheu vor dem Völkerbund.

New York, 16. Oktbr. Der japanische Widerstand gegen eine Beteiligung Amerikas an den Beratungen des Völkerbundesrates über die Befassung des japanisch-chinesischen Konfliktes bedeutet offensichtlich einen harten Schlag für die amerikanische Regierung, obwohl die amtlichen Stellen in Washington nachdrücklich versichern, daß von einer Spannung zwischen Tokio und Washington keine Rede sein könne. In parlamentarischen Kreisen macht sich bereits der scharfe Widerstand gegen die angebliche völkerbundsrechtliche Politik

der Regierung bemerkbar. Große Beachtung findet eine Rede des republikanischen Repräsentantenhausmitgliedes Hamilton Fish, der Stimmon unverblümt vorwirft, er betreibe stumpfsinnige Außenpolitik und mache Amerika vor den Augen der Welt lächerlich. Innerhalb der Regierung neigt man deshalb immer mehr der Ansicht zu, eine Völkerbundsaktion zu vermeiden und eine direkte Verständigung zwischen Tokio und Peking zu fördern.

Zwei scharfe amerikanische Noten an Japan?

London, 16. Oktober. Nach englischen Meldungen aus Tokio hat der amerikanische Staatssekretär Stimson an Japan zwei Noten gerichtet, deren Text noch nicht veröffentlicht worden ist. Man nimmt in Tokio an, daß die Tonart der Noten teilweise recht scharf ist und daß die japanische Regierung ihre Veröffentlichung unterdrückt, um einen Farnesausbruch der öffentlichen Meinung zu verhindern.

Die amerikanische Kommission von den Japanern aufgehalten.

Moskau (über Kowno), 16. Oktober. Nach einer russischen Meldung aus Schanghai haben die japanischen Truppen die amerikanische Kommission, die aus Russland nach Peking abgereist ist, um die politische Lage zu studieren, in einer Station aufgehalten. Den Vertretern der amerikanischen Botschaft wurde erklärt, daß die Kommission nicht weiterreisen könne. Der japanische Oberst Nakajima erklärte, er bedauere, daß die amerikanische Kommission noch zwei Tage warten müßte; dann werde für sie ein Sonderzug zur Verfügung gestellt werden. Der Versuch der Amerikaner, drei Kraftfahrzeuge von den Japanern zu leihen, wurde mit der Begründung abgelehnt, daß das japanische Oberkommando in diesem Augenblick keine Fahrzeuge für die Kommission ausleihen könne. Die Amerikaner haben sich bei der amerikanischen Botschaft in Peking telegraphisch beschwert.

Nach einer weiteren russischen Meldung aus Schanghai haben am Donnerstag japanische Flugzeuge Kinshou bombardiert. Das Bombardement dauerte eine Viertelstunde. Mehrere Häuser wurden vollkommen zerstört. Einige Personen wurden getötet oder verletzt. Am Donnerstag ist eine japanische Flugzeugkette in Richtung Tientsin gestartet.

Japanische Erklärungen zum Mandchurenkonflikt in Washington.

Berlin, 16. Oktober. Der japanische Botschafter in Washington hat nach einer Meldung Berliner Blätter Staatssekretär Stimson versichert, daß Japan wegen irgendwelcher Streitigkeiten, die durch den jetzigen Mandchurenkonflikt entstanden sind, keinen Krieg gegen China führen werde.

Um die Freiheit der Meere.

Paris, 16. Oktober. Der außenpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris“, Vertina L., schreibt zu den kommenden Verhandlungen zwischen Hoover und Laval, daß Hoover sich endgültig darüber aussprechen müsse, ob Amerika gewillt sei, die Klausel von der sogenannten Freiheit der Meere fallenzulassen und dem Kellogg-Pakt einen Artikel anzufügen, der sich gegen etwaige Angreifer richtet. Diese Frage werde in Washington unbedingt aufgeworfen werden. Aber selbst wenn dieses Problem im Sinne der handelspolitischen Auffassung gelöst werde, würde die Abrüstungsfrage dadurch nicht wesentlich gewinnen. Man müsse sich in erster Linie vor Hingepflichten und vor Unhaltbarkeit und Wirkungslosigkeit erst jetzt wieder in Genf zutage tretenden sei. Immerhin bestehe die Hoffnung, daß in der Sicherheits- und in der Abrüstungsfrage geeignete Formeln gefunden werden könnten, die allen Seiten gerecht würden.

Die Frage der Solidarität des Dollars und des Franken werde ebenfalls in Washington aufgeworfen werden. Der Frank sei eine Zufluchtswährung geworden, gegen die selbst der Dollar in Folge der allgemeinen Kapitalflucht verblasse. Sollte Amerika jedoch vom Goldstandard abgehen, dann müsse Frankreich gezwungenermaßen diesem Beispiel folgen. Deshalb liege es im Interesse beider Länder, die gemeinsamen Bemühungen zur Liquidierung aller ungesunden Kredite fortzusetzen. Das allein ermögliche eine Lösung der augenblicklichen Finanzkrise. Es frage sich nur, ob es

überhaupt möglich sei, zwei so verschiedenartige Bankensysteme wie das der Bundes-Reserve-Bank und der Bank von Frankreich einander anzugleichen.

Hochspannung im Reichstag.

Berlin, 16. Oktober. Der Kampf im Reichstag hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht. Nach vierstündiger zum Teil kühnlicher Aussprache soll heute nachmittags die Entscheidung über die Mißtrauensanträge gegen das Reichskabinett fallen. Seit 11 Uhr herrscht im Reichstag lebhafter Fraktionsbetrieb. Fast alle Fraktionen waren zusammengetreten. Die meisten wollten noch einmal feststellen, ob wirklich alle Mitglieder der bringenden telegraphischen Aufforderung, an den heutigen Abstimmungen teilzunehmen, gefolgt sind. Es ist anzunehmen, daß nur zwei Duzend Abgeordnete, die wegen Krankheit verhindert sind, fehlen werden. Man behauptet, daß auch der preussische Ministerpräsident, der Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist und der zur Erholung im Süden weilt, noch heute in Berlin eintreffen wird, wenn es sein Gesundheitszustand irgend erlaubt. Die Entscheidung über die Vertagung des Reichstags wird von der Volksfront gefordert werden. Es heißt jetzt, daß die Reichsregierung den Wunsch hat, den Reichstag bis Anfang Februar zu vertagen, daß aber in der Zwischenzeit zahlreiche Reichstagsausschüsse tagen sollen.

Die entscheidende Sitzung.

Die entscheidende Sitzung vor der bevorstehenden

Reichstagsvertagung begegnet natürlich allgemein größtem Interesse, besonders weil in ihr mit den Abstimmungen über die Mißtrauensanträge über das Schicksal des neuen Kabinetts Brünning entschieden wird. Das Haus macht zu nächst noch nicht den Eindruck eines sogenannten großen Tages, da viele Fraktionen auch noch während der ersten Stunden der Vollziehung tagen. Der Reichstagsler hat gleich zu Beginn der Sitzung am Regierungstisch Platz genommen, während sich Minister noch nicht eingefunden haben.

Das Haus nimmt zunächst nach kurzen Ausführungen des Abg. D. Mumm (Christl.-Soz.) eine Entschließung des Ausschusses für Kriegsbeschädigtenfragen an, die die Regierung ersucht, die Härten in der Reichsverordnungsgehung allmählich wieder zu beseitigen und dafür besonders solche Mittel zu verwenden, die sich aus der allmählichen Verringerung der Zahl der Versorgungsberechtigten und der Durchführung der allgemeinen Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Reichsverordnung ergeben.

In der fortgesetzten Aussprache nimmt zunächst Abg. Rippe (Christl.-Soz.) das Wort. Er erklärte, die grenzenlose Not sei der beste Schrittmacher der radikalen Flügelparteien. Auch wir, so betont er weiter, verlangen, daß Klarheit, Wahrheit und Reinheit wieder in das Volk einziehen. Es sind Hoffnungen erweckt worden, die auch die radikalen Parteien niemals erfüllen können.

Kreditverweigerung der Reichsbank gegen säumige Devisenablieferer beabsichtigt.

Berlin, 15. Oktober. Das Reichsbankdirektorium hat an die Kreditinstitute, die ein Girokonto bei der Reichsbank unterhalten, ein Rundschreiben erlassen, in dem es heißt, daß die Entwicklung der Devisenlage des Instituts die Vermutung zuläßt, daß Kreise der Wirtschaft es verstehen, der Reichsbank in größtem Ausmaße Devisen vorzuenthalten. Die Reichsbank beabsichtigt daher, jeder bei ihr Kredit in Anspruch nehmenden Firma die Kreditgewährung randweg zu verweigern, falls sich herausstellen sollte, daß sie den Bestimmungen der sechsten Verordnung zur Durchführung der Verordnung über Devisenbewirtschaftung vom 2. Oktober nicht nachkommt. Nödigensfalls werde die Reichsbank bei der Verweigerung direkten Diskontos und Lombardverleihen nicht halbmachen, sondern selbst so weit gehen, daß sie den Anlauf von Schecks ablehnt, auf denen die Unterschrift einer solchen Firma vorkommt. Die Reichsbank ersucht ihre Girokunden in dem Rundschreiben, durch entsprechendes Verhalten gegenüber den in Betracht kommenden Kunden der Bankinstitute mit deren eigenem Interesse bei dauernder möglichst weitgehender Erfassung aller anfallenden Devisen mitzuwirken.

Gachleistungen in der Arbeitslosenfürsorge.

Verbilligung des Lebensbedarfs für Arbeitslose und anderer Hilfsbedürftige.

Berlin, 15. Oktober. Der Reichsarbeitsminister teilte nunmehr in einem Rundschreiben an die obersten Sozialbehörden der Länder und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung das Ergebnis der Verhandlungen mit, die mit den beteiligten Kreisen über die Gewährung von Sachleistungen an Arbeitslose und über Verbilligungsmaßnahmen zugunsten Arbeitsloser und anderer Hilfsbedürftiger stattgefunden haben. Das Rundschreiben steht von einer einheitlichen Regelung der Sachleistungsfrage wegen der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse ab, stellt aber für die Verhandlung der Frage durch die örtlichen Fürsorgeträger bestimmte Grundregeln auf. Danach soll die allgemeine Beseitigung mit Sachleistungen an Stelle von Barleistungen am Brot und außerdem höchstens noch auf Kartoffeln und Brennstoffe beschränkt werden. Bei der Durchführung soll der Handel eingeschaltet werden. Mit Rücksicht auf die Erfahrungen der Kriegswirtschaft werden die Fürsorgeträger nachdrücklich davor gewarnt, die Sachleistungen in eigene Regie zu übernehmen.

In Verhandlungen mit den Spitzenverbänden der Industrie und des Handels, den Kohlenhändlern und dem Bäckergewerbe ist eine grundsätzliche Einigung darüber erzielt worden, daß Arbeitslosen Lebensmittel und Brennstoffe verbilligt abgegeben werden sollen.

Das Rundschreiben befaßt sich auch damit, wie die Verbilligung praktisch durchgeführt werden kann und für

Das Geheimnis des Raubtierhauses.

Roman von Lisa Passon.

17 (Nachdruck verboten.)

Zwei Reiter kamen an Brade vorbei und unterhielten sich in einem breiten Englisch. Ein Schwarm von Männen umflatterte ihn, sie schrien hungrig und zeigten einen foralenen Schlund. Passant warfen ihnen Brot zu, ein dunkelhaariges Mädchen sütterte sie mit kleinen Fischen und ein besonders mutiger Vogel pickte ihr die Lederbüchse aus der Hand.

Trotz seiner Abernächigkeit war Brade in einer regamen Nachsamkeit. Es trieb ihn auf die Reepferbahn von St. Pauli, der Nummerstraße für das Hafenvolk und alle, die von Übersee kamen, Watrosen mit dem Geruch des Abenteurers und sensationsliebernden Sinnes, für die Hamburg das Sprungbrett war, von dem sie sich in das zwischendeckel irgendeines Schiffes warfen, um den Nachstellungen durch die Polizei zu entgehen, und die in den verächtlichsten Straßen, die „Große“ und die „Kleine Freiheit“, kurzen Unterschlupf gefunden hatten. Auswanderer, die hier lärmenden Abschied von der Heimat nahmen.

Er schlenderte weiter und sah sich neben einem Mann in Vellonmütze, der unbeweglich mit stummer Blick in ein Schaufenster starrte, das von oben bis unten mit Postkarten und Photographien ausgehängt war. In der Auslage befanden sich sonst noch Andenken in Form Reittungsringe und Anker, bönerne Leuchtopfen als Sparbüchsen, grauße Massen von Männerköpfen aus farblichem Gummi. Einer Lanne folgend, kaufte Brade eine dieser Massen. Die Verkäuferin, eine ältliche Verwachfene, führte ihm vor, wie der Kopf sich durch seitlichen oder seit-rechten Druck in elettergender Schwerkraft und Lebendigkeit verzerren ließ, widelte ihn mit dünnen Fingern in ein knappe Stück Packpapier. Brade steckte die Masse in eine Seitentasche, wich und schwer schlug sie bei jedem Schritt an seinen Schenkel.

Ein Photograph lud ein: „Deiner stets der gedenkt dem du dein Bild geschenkt!“ Ein weiteres Schild kündete an: „Uniformen zum Umkleiden vorhanden.“ In Schaufenstern hingen Ausnahmen von Frauen, die sich als Matrosen, Posten, Steuerleute verkleidet hatten. Die Massen der Bergnügungselokale waren noch geschlossen. In grellen Schildern forderte eines zur Teilnahme an der „Groschen Mainachten“ auf, ein anderes erinnerte zum Besuch des Schlägers „Gulda geht meinsiedeln!“

Kellner und mit Gefühlen, die von der Erwartung des Unbekannten gelodert waren, gab sich Brade beflügel, angezogen, erragt den grotesken Eindrücken hin, von denen er unberührt spürte, daß sie Verborgenes in ihm wachriefen. Fast um dem zu entweichen, eilte er mit überhöhen Schritten zurück an den Hafen, den er am Ebltunnel erreichte.

Eine Arbeiterkolonne hielt ihn auf. Er blieb stehen und beobachtete, wie der Tunnel Menschenmassen ansäpfe und einschloste. Ganze Fuhrwerke wurden mit den



Jeden frühen Morgen lehnste er an der Reling und sah auf das Getöse der Wellen.

Ferden in Fahrstühlen, die einen warmen Stalldunst ausströmten, in die Tiefe gesenkt. Brade getraute sich nicht, den Durchgang selbst zu beschäftigen. Die Vorstellung, wie dies alles, Menschen, Tiere, Wagen, tief unter dem mit Schiffs beladenen Fluß durch die beiden Tunnelröhren trieb, beängstigte ihn.

In einem Restaurant an den St. Pauli-Landungsbrücken fiel am Abendhimmel der Name seines Schiffes, Martin, eben hereingekommen, wurde aufmerksam. Eine junge Dame unterhielt sich mit einem sympathischen Herrn in den vierziger Jahren, dessen freier Kopf das Gepräge des Hamburger Großhandlungs trug.

„Solch ein Dampfer ist das seltsamste, internationalste Hotel des Erdballs,“ bemerkte der Begleiter der Passant.

Es ist wahr, dachte Brade gefesselt. Ein solches Schiff hat die reichsten Gäste und die ärmsten zugleich. Unmöglich wäre das auf dem Lande. Sie wohnen nach in ihrem schwimmenden Hotel beieinander, aber die Armen haben weniger mit den Reichen gemeinsam als die Fische des Meeres, denen die Unterwelt ihrer Mahlzeiten zugunsten kommen.

Brade blickte verunsichert auf die Dampfer im Hafen. Ein Dämon ist so ein Schiff, dachte er. Ein leichter Schaner trübe seine Lanne, ihn fröstelte. Niemals arm sein! zitterte es in ihm. Niemals Zwischenpassagier des Lebens!

Zeit seiner Kindheit hatte Brade keine Reise über seine Heimatprovinz hinaus unternommen. Sein Vater, ein schöner Mann von großem Verstand, war früh gestorben und seine Mutter, eine Schwester Veas, hatte nicht Energie genug, das geringe Vermögen, das ihr noch verblieb, nutzbringend zu verwenden. Sie brauchte es auf und starb zur rechten Zeit, ebe sie es nötig hatte. Ihren Bruder, vor dessen Herbeiführer sie außerordentliche Schen empfand, um Hilfe anzugehen.

Diese erste große Reise erregte nun Brade in einer Weise, daß er wie in leichtem Fieber war. Zuerst schloß er keine Nacht. Ist stand er plötzlich auf und ließ an Deck, weil es ihm einfiel, daß er nie wieder die Nacht gerade an dieser Stelle des Ozeans erleben würde.

Jeden frühen Morgen lehnste er an der Reling, ließ den Wind unter seinen Mantel fegen und sah auf ein Getöse von Wellen, von denen jede eine Schaumkrone trug, die sich in einen grauen Himmel verkleidete. In eine braunefarbene Hölle hinein hohe Dampf und leise die Maschine, das Deck zitterte, die Kabinengänge knisterten. Martin liebte es, als er die Ausgerührtheit der ersten Tage überstanden hatte, in Decken gebüßt in einem bequemen Liegestuhl zu sitzen und Stunden dieser vielfältigen Kunst zu lauschen. Unter seinem blonden Haar sah er blau und überhell aus und wohl mancher betrachtete ihn im Vorbeigehen.

(Fortsetzung folgt.)

bert die K...
berlichen O...
die Arbeit...
zirts im...
umfassende...
des Reich...
Welt Nr. 2

Der K...

Berlin...
den Gesche...
angenom...
Punkten...
Reichst...
5,30 U...
Schäftig...
I a b t i...
zulässig...
der Vert...
stellen...
stimmung...
8 Uhr s...
Antrag, au...
nehmen...
wenigste...
zulassen.

Rommun...

Berlin...
National...
ertrag ab...
ben. Die...
15 Kommun...
abgegeben...
Zür, hätt...
durch Kopf...
wurde dur...
bestanden...
gehörige...
legten geh...
Berlin...
überfall...
ligen wird...
Schwerer...
Es w

Das G...

Erst...
ein Graun...
am Brad...
Wippsack...
melbeten...
Kapitän...
und Wohn...
Teutsche...
und Südb...
hantschaft...
die Sonne...
so hätte...
stanchheit...
gingen vie...
reich un...
sch, wenn...
immer tel...
hätte ich...
wollte sic...

Das G...

Erst...
ein Graun...
am Brad...
Wippsack...
melbeten...
Kapitän...
und Wohn...
Teutsche...
und Südb...
hantschaft...
die Sonne...
so hätte...
stanchheit...
gingen vie...
reich un...
sch, wenn...
immer tel...
hätte ich...
wollte sic...

der die Fürsorgeträger auf, in Verhandlungen mit den örtlichen Organisationen der Wirtschaft die Maßnahmen für die Arbeitslosen und anderen Hilfsbedürftigen ihres Bezirks im einzelnen zu regeln und dabei eine möglichst umfassende Verbilligung anzustreben. Das Rundschreiben des Reichsarbeitsministers wird im Reichsarbeitsblatt, Blatt Nr. 29, vom 15. Oktober 1931, veröffentlicht werden.

Der Reichsrat zum Heiligabend-Ladenschluß.

Berlin, 15. Oktober. Der Reichsrat hat am Donnerstag den Gesetzesentwurf über den Ladenschluß am 24. Dezember angenommen. Die Regierungsvorlage wurde in einigen Punkten geändert. Auf Antrag Bayerns wurde mit großer Mehrheit beschlossen, den allgemeinen Ladenschluß auf 3.30 Uhr festzusetzen mit der Maßgabe, daß die Beschäftigung des Personals bis spätestens 6 Uhr erlaubt ist. Das Austragen von Waren ist noch bis 7 Uhr zulässig. Von der Regelung sind allgemein ausgenommen der Verkauf von Weihnachtsbäumen, der Betrieb von Tankstellen und die Gastwirtschaften und Schankstätten. Die Bestimmung der Regierungsvorlage, daß die Schankstätten um 8 Uhr schließen müssen, wurde vom Reichsrat abgelehnt. Ein Antrag, auch den Zeitungsverkauf von der Regelung auszunehmen, fand keine Mehrheit, ebenso ein weiterer Antrag, wenigstens den Straßenverkauf der Zeitungen bis 7 Uhr zuzulassen.

Kommunistenüberfall auf Parteifokal der NSDAP.

Berlin, 15. Oktober. Das Parteifokal der Reichsdeutschen Nationalsozialisten in der Richardstraße 35 ist am Donnerstagabend in der achten Stunde überfallen worden. Die nationalsozialistische Darstellung spricht von 30 bis 40 Kommunisten. Es seien etwa 20 Schüsse durch die Tür abgegeben worden. Zwei Schutzpolizeibeamte standen vor der Tür, hätten jedoch nicht eingegriffen. Drei Mann wurden durch Kopfschüsse verletzt, davon zwei schwer. Ein Bierker wurde durch einen Oberschenkelsschuß verletzt. In dem Lokal befanden sich 15 Personen. Von diesen waren acht Angehörige der Nationalsozialistischen Partei. Von den Verletzten gehören zwei der Partei nicht an.

Berlin, 15. Oktober. Zu dem gemeldeten Kommunistenüberfall auf das Parteifokal der Reichsdeutschen Nationalsozialisten wird von politischer Seite mitgeteilt, daß die drei schwerverletzten dem Urban-Krankenhaus zugeführt wurden. Es wurden annähernd zwanzig Patronenhülsen ver-

schiedenen Kalibers gefunden. Die sonst vor dem Lokal aufgestellte Polizeistreife sei zur Zeit der Tat mit der Auflösung einer Menschenansammlung in der Nähe beschäftigt gewesen. Die Täter entkamen unerkannt.

Erwerbslosendemonstrationen in verschiedenen Stadtteilen Berlins.

Zwei Schwerverletzte.

Berlin, 16. Oktober. Zur selben Zeit, in der in Neukölln das Verkehrslokal der Rationalsozialisten überfallen wurde, fanden in allen Stadtteilen Erwerbslosendemonstrationen statt, die alle ohne Schwierigkeiten aufgelöst werden konnten. Lediglich in der Badstraße an der Ecke der Stettiner Straße wurde eine Polizeistreife von einem Demonstranten angegriffen, wobei einer der Beamten am Kopf verletzt wurde, so daß er in das Staatskrankenhaus gebracht werden mußte. Der zweite Beamte machte darauf von seiner Schußwaffe Gebrauch und gab einen Schrotschuß ab, wobei der Angreifer einen Bedenschuß erhielt. Er wurde in das Virchow-Krankenhaus gebracht. Fünf Personen, die den polizeilichen Anordnungen nicht Folge leisteten, wurden zwangsgestellt. Auch in der Potsdamer Straße mußte ein Demonstrationzug von Erwerbslosen aufgelöst werden. Fünf Personen mußten zwangsgestellt werden. Erst nach Auflösung des Zuges wurde festgestellt, daß in dem Lokal „Wilhelma“ drei große Schaulenterscheiben mit Steinen eingeworfen worden waren. Die Auflösung der anderen Demonstrationzüge in der Stadt verlief ohne Zwischenfälle, jedoch wurden auch hier insgesamt zehn Personen zwangsgestellt.

Aus aller Welt.

Lustmord im Fartal? In München waren am Donnerstag Gerüchte von einem Lustmord im Fartal verbreitet. Von amtlicher Seite wird hierzu mitgeteilt, daß zwei junge Leute aus München bei einem Spaziergang in einem Altwasser der Isar oberhalb des Klosters Schaeftlarn eine weibliche Leiche fanden, die mit Tannenzweigen zugedeckt und mit vier großen Steinen in einer Wassergrube von etwa einemhalb Meter festgehalten war. Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte es sich um eine 16-jährige Mauererstochter aus Wolnzach handeln, die sich seit kurzem in München auf der Stellungssuche befand und zuletzt am 11. Oktober gesehen wurde. Die amtlichen Ermittlungen über die Todesursache sind noch nicht abgeschlossen.

* Raubüberfall auf Kassenboten. — Die Täter festgenommen. Zwei Kassenboten des Finanzamtes Stettin-Nord, die am Donnerstagmittag, wie üblich, Geld zur Reichsbank bringen wollten, wurden beim Verlassen des Finanzamtes in der Kaiser-Wilhelm-Straße von zwei Burschen überfallen. Einer der Räuber schlug den Boten nieder, während der andere dem zweiten Boten die Geldtasche mit 23000 RM Inhalt entriß. Die Täter flüchteten in einem bereitstehenden Kraftwagen, konnten aber nach kurzer Verfolgung festgenommen werden.

* Eine Greisin der Ermordung zweier Krenkel verdächtig. Wegen die 77jährige Rentempfangerin Johanna Gottschlich aus Mittelsteine (Kreis Neudorf) hat die Staatsanwaltschaft in Glatz ein Untersuchungsverfahren eingeleitet. Die alte Frau wird beschuldigt, in den Kriegsjahren zwei erst 14 Tage alte Kinder ihrer Enkeltochter beseitigt zu haben. Die Beschuldigte gibt zu, den Kindern Pflasterminztröpfchen eingespielt zu haben. Kurze Zeit darauf war der Tod der Kinder eingetreten.

* Zu der Aufklärung des Eisenbahnraubes bei Ratibor. Zu der Aufklärung des Eisenbahnraubes bei Ratibor teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Lpzell noch folgendes mit: Der Festgenommene ist der Übergangsfahrer B., der am 7. Oktober in dem fraglichen Personenzug Schafferdienst betrieb. B. hat zugegeben, am Tage vor der Tat die Band zwischen Handabteil und Packwagen künstlich so hergerichtet zu haben, daß diese sich von außen durch das Handabteil leicht entfernen ließ. Dem Umstand, daß der Zug zum Halten gebracht war und die übrigen Zugbediensteten sich zur Schlichtung des Streites nach dem Ende des Zuges begeben hatten, machte sich B. zunutze. In wenigen Sekunden war er in den Packwagen gelangt und hatte die Geldtasche gerammt. Der Täter will nur 400 RM erbeutet und damit drückende Schulden bezahlt haben. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob B. mit den jungen Burschen, die den Streik verursachten und die Rotbremse gezogen haben, in Verbindung standen hat.

* Einbruch beim Finanzamt Essen-Ost. — Für 320.000 Reichsmark Steuern und Stempelmarken gestohlen. Aus Essen wird gemeldet: In der Nacht zum Donnerstag drangen Geldschrankknechte in das im Mittelpunkt der Altstadt gelegene Finanzamt Essen-Ost ein. Sie öffneten mit Nachschlüsseln die Haustür und eine Verbindungstür zum Kassenraum und erbrachen das Sicherheitschloß an der mit Blech beschlagenen Holztür des Tresorraumes. In dem Tresorraum befanden sich zwei große eiserne Geldschränke, auf die es die Täter abgesehen hatten. Mit Schweißbrennern schnitten sie die Scherren aus der Schranktür heraus und konnten so die Geldschränke mühelos öffnen. Sie entwendeten 910 RM in bar, für 100.000 Reichsmark Vorkaufsteuermarken und Landessteuermarken im Werte von 220.000 RM.

* Keine offizielle Staatsreligion in Spanien. Die spanische Kammer hat nach einer Meldung Berliner Blätter aus Madrid mit 267 gegen 41 Stimmen den dritten Artikel der neuen Verfassung verabschiedet. Er lautet: Es gibt keine offizielle Staatsreligion.

* Mißglückter Aufstandsversuch in Venezuela. Britische Meldungen aus Caracas (Venezuela) besagen, daß am Montag der frühere englische Dampfer „Superior“, der jetzt unter mexikanischer Flagge fährt, in Coro, etwa 300 Kilometer westlich von Caracas, eine Abteilung venezolanischer Aufständischer unter dem Befehl des Generals José Urbina gelandet habe. Die Aufständischen seien jedoch von den Regierungstruppen in die Flucht geschlagen und größtenteils gefangengenommen worden.

* Die Militärrevolte in Ecuador. Nach einer ergänzenden Meldung Berliner Blätter aus Guayaquil (Ecuador) wurde die Aufstandsbewegung in Quito von Regierungskräften unterdrückt und der ehemalige Kriegsminister Guerrero sowie der Präsident des Abgeordnetenhauses verhaftet. Die Regierung beherrscht vollkommen die Lage.

* Vorsicht ist der bessere Teil der Tapferkeit. Nach einer Londoner Meldung haben am Dienstag chinesische Wegelagerer einen nach Peking fahrenden Personenzug der Peking-Mulden-Eisenbahn zwischen Tachusan und Kumpang überfallen und die 2000 Fahrgäste, darunter mehrere Ausländer, völlig ausgeplündert. Die militärische Besetzung des Zuges leistete keinen Widerstand, sondern schloß sich für die Dauer des Überfalles in einem der Eisenbahnwagen ein.



Vor 100 Jahren wurde Kaiser Friedrich III. geboren.

Links: Kaiser Friedrich III., König von Preußen, geboren am 18. Oktober 1831 in Potsdam, gestorben 100jährig am 15. Juni 1888. Rechts: Das Denkmal Kaiser Friedrichs im Tiergarten in Berlin. — Am 18. Oktober 1831, also vor 100 Jahren, wurde Kaiser Friedrich, der zweite Kaiser des neuen deutschen Reichs, geboren. Er war vermählt mit der englischen Prinzessin Viktoria, nahm an den Kriegen 1866 und 1870/71 teil und gelangte, bereits schwer erkrankt, am 9. März 1888 zur Regierung, die er nur 90 Tage ausübte.



Das Geheimnis des Raubtierhauses.

Roman von Lisa Passon.

(Nachdruck verboten.)

Erst als der Ozean breit und gleichmäßig atmete und sein Braugrün sich in ein kräftiges Blau gewandelt hatte, kam Brade allmählich wieder zu sich. Er sah sich seine Mitspassagiere an, Einzelteile und gesellschaftlicher Ehrgeiz meißelten sich, er wollte aufpassen. Er stellte sich dem Kapitän als Maler vor und erwiderte sich die Erlaubnis, ins Wohndeck hinaufzusteigen und Studien nachzugehen. Von nun an verbrachte er täglich zwei, drei Stunden dort. Deutsche aus allen Provinzen, Polen, Russen, Galizier und Südslaven, Spanier und Portugiesen, alle Haar- und Hautschattierungen bewegten sich lebhaft durcheinander; die Sonne briet und wäre die See weniger glatt gewesen, so hätte Brade der Geruch von Zwiebeln und dem Meerfrankheit ausgeliefert. Diese Leute hier, dachte Martin, gingen vielleicht dem Gend entgegen, aber noch blühte das Fleisch unter den Kleidern. Er stellte es voll Malerfreude fest, wenn die täglich zunehmende Nüchternheit der Kleidung immer leichter und ungezierter werden ließ. Sein Werk hatte sich mit guten Skizzen. Freude über seine Produktivität ließ seine Pulse rascher klopfen.

Sie sind ein ganz Schlimmer! sagte Donna Teresa da Silva, die in Lissabon an Bord gekommen war. Unlagbar nachlässig und amütsig rubte sie im Liegestuhl auf dem Promenadenende. Der seine Luft des neuesten französischen Modeparfüms wehte von ihren hauchdünnen Kleidern auf.

Sie setzen sich da unten mit Ihren blonden Haaren unter die braunsten Gestalten. Ich glaube, Sie sind tolltrotz wie eine Frau.

O bitte, gnädiges Fräulein, ich denke nur an die Kunst! antwortete Brade, das Wörtchen „nur“ um eine Nuance zu stark betonend.

Donna Teresa lächelte fein, Brade las die Erwiderung auf den Lippen von zugleich sanftem und aufreizendem Korallenrot, er errödete. Als könne eine Abgabe nicht erfolgen, streckte Senjorita da Silva ihre Hand nach Brades Skizzenbuch aus:

Zeigen Sie Ihre Kunst!

Martin gehorchte widerspruchslos und ließ sich auf einem Deckstuhl neben ihr nieder. Er stand aber gleich

wieder eifrig auf und sah ihr über die Schulter, erlebte seine Zeichnungen noch einmal und in anderer Art, da fremde Augen sie prüften. Bald sah er indessen nicht mehr die Zeichnungen, sondern nur noch die Hand, die die Blätter wendete, eine schmale, brünette Hand, die ein einziger grüner Stein schmückte und über der ein samtiger Hauch lag. Die gewölbten Fingernägel trugen in dünnerem Ton die gleiche Korallenfarbe wie die Lippen. Eben noch hatte er die schwielige Hand eines Wohndeders mit rissigen Fingernägeln und starken schwarzen Haaren auf dem Handrücken gezeichnet und im stillen gefürchtet, nun lag diese Blüte von Hand neben eben dieser Skizze; konnte es einen raffinierten Genuss geben? Noch hatte er den Klang der Namen all der Vespis, Eifers, Nautis im Ohr, ihre lärmenden Stimmen, und schon hörte er die nach Schließern und Geld klingenden Mikrofontönen der Mitspassagiere, von denen er täglich mehr kennenlernte. Erwiderte ein Blick in die Passagierliste nicht ebenso romantische Vorstellungen von Reichtum wie ein Blick in eine auserlesene Speisekarte? Selbstam genussreich war dieser Sprung von oben zu den Unteren im Wohndeck und wieder zurück zu den Oberen, denen er für eine Spanne Zeit angehörte. Ja, Martin brachte es fertig, aus den kurzweiligen Räumen oben, eine gefällige Melodie des Orchester noch im Ohr, direkt hinab in die Schlafträume der Wohndepassagiere zu fliehen, wo in drei übereinanderliegenden Etagen immer sechs schmale, blauwengefärbte übergezogene Betten standen.

Senjor Brade, unterbrach Senjorita da Silva seine Gedanken, Schenken Sie mir ein Blatt, Sie werden ein neues zeichnen. Schenken Sie mir dieses da!

Sie zeigte, mit einem leichten Jucken der Hand, auf die Skizze eines prachtvoll gewachsenen Burschen, der gespannt und nachlässig mit ausgebreiteten Armen an einem Rettungsboort lehnte. Brade jögerte. Die Zeichnung war ihm lieb; man sah es: den da würden die Tropen nicht freuen! Donna Teresa blühte auf mit ungeduldrigen Augen, über denen ein Scheiter von Erregung lag. Brade riß das Blatt vorsichtig aus und betrachtete es unentschieden. Eine Hand legte sich auf seinen Arm. Oh, Senjor Brade, muß ich bitten? hörte er fragen. Gut, ich bewandere mich, ich gehe morgen in Madetra mit Ihnen an Land.

Sie griff nach dem Blatt, als wäre eine Weigerung nun nicht mehr möglich.

Brade überließ es ihr, ein paar höfliche Worte murrend. Er fühlte, daß er etwas sagen mußte, damit sein

Schweigen nicht tölpelhaft wirkte. Eine Erscheinung im Meer kam zu Hilfe. Eine Reihe dunkler, aalglatter Leibter schnellte aus dem Wasser, oder nein, das war ein langer Leib. „Da, da,“ rief er lebhaft, „eine Seeschlange!“

Teresa lachte belustigt auf.

„Baron de Castro Maha,“ rief sie einem kleinen, gebräunten, spihbärtigen Herrn zu, „unser Vater glaubt an Seeschlangen!“ Verbindlich lächelnd trat der Baron näher.

„Ich merke, das ist Ihre erste Reise in den Atlantik. Nein, das sind Delphine,“ erklärte er.

„Ach, was für ein Kind ist er!“ amüsierte sich Donna Teresa über Martins erlauteten Gesichtsausdruck. Ein Windhauch zerwehte eine Locke auf ihrer Stirn, sie sah selbst wie ein Kind aus. Und zu dem Baron gewendet bemerkte sie:

„Sie können reizend naiv sein, diese Germanen!“

Abends führte Martin Senjorita da Silva zum Tanz, nachdem er sich beim Freiseur sorgsamster Vorbereitungen unterzogen und im Treibhaus frische Matelassen für Teresa erkanden hatte. Teresa, ganz in Weiß, schien den erregenden Duft eines erotischen Parfüms auszuatmen, das seine Phantasie reizte. Als guter Tänzer zog er die Aufmerksamkeit der Damen auf sich. Die Gräfin van der Borgh machte ihm offensichtlich den Hof; er fühlte sich.

Später setzte er sich auf dem Brückendeck einem erfrischenden Windhauch aus. Seine Hände lagen auf der Kelling. Tief unter ihm sang das Meer. Milliarden Sterne hörten ihm zu und ein kleiner schwimmender Palast mit Menschen, denen dieser Palast groß vorkam.

Bestimmung senkte sich auf die Erde. Er sah im flüchtigen Nebel einer Großstadt ein vielstöckiges Haus mit schmügigen Höfen und unansehnlichen Treppen, einen Fahrstuhl mit zerplatzten Scheiben, der in Drahtseilen und Ketten querschnitt, alltäglich gekleidete Menschen mit mürrischen Gesichtern. Es ist unmöglich, dahin zurückzukehren, fühlte er wild, unmöglich! Eine Erregung schüttelte ihn, wie er sie nie bisher erlebt hatte. Seine Hände umfaßten die Kelling, als wollten sie sie zerdrücken.

(Fortsetzung folgt.)

Jetzt
wieder

Lanella
GARANTIE-MARGARINE
Glückstüten

R.M. 50.000
IN BAR
und 40.000
SACHPREISE

★GRATIS! Holen Sie
die Glückstüten bei
Ihrem Kaufmann!



M-28 83-46

PREISVERTEILUNG WEIHNACHTEN

Turnverein „Jahn“ e. V.

Fussball-Abteilung

Heute Sonnabend, den 17. Oktober im
Gasthof zum Hirs

Feier des 10 jähr. Bestehens.

Turn, Dorf. — Theater — Tanz
Hierzu sind alle Vereins-Angehörige sowie Gönner und
Freunde aufs herzlichste eingeladen.

Anfang 7 Uhr.

— Sonntag, mittag 1 Uhr auf dem Jahn-Platz —
Jahn 1. — Infanterieschule 1.

Bessimist oder Optimist

beides
ist bei der heutigen Wirtschaftslage richtig. Trop-
dem raten wir, den pessimistischen Gedanken abzu-
legen, denn Arbeit führt zum Ziel. Mit ziel-
bewusster und unermüdlicher Tätigkeit können Sie
Geld verdienen. Hierzu wollen wir Ihnen behilflich
sein. Wollen Sie einen Gewerbezweig aufnehmen,
der Ihnen sichere Verdienstmöglichkeiten für Sie und
Ihre Familie bietet, so geben Sie uns Ihre Adresse
bekannt und wir kommen Ihnen näher. Beiverb.
erb. u. G 4 an Ala Haafenstein & Vogler, Dresden.

Schlecht fressende Schweine

werden Viehfraj und nehmen **Zwerg-Marke** M. Brockmanns
rapid zu, wenn sie ständig gewürzte Futter-
fakt-Mehrfah-Bildung, im Futter erhalten. Man verlange stets
„Zwerg-Marke“ in Original-Packung mit nebenliegender Schymarke
— wie lese! Nur so lässt man sich vor
Nachahmungen! Wertvolle Aufschlüsse gibt
M. Brockmanns „Futgeber“
(5. Aufl.). Kostenlos erhältlich in unseren Ver-
kaufsstellen oder direkt von
Chem. Fabrik m. b. H.
M. Brockmann Leipzig - Eutr. 71 c.

Königs Möbelhaus

Wollen Sie wirkliche Facharbeit?
Hier ist sie!
Sofas, Ruhebett und Matratzen in jeder Form
Spezialität: Ruhebett „Stabil“ mit Kettenfedern
Federnde Aufgematratzen
Umarbeiten und Reparaturen sämtlicher Polstermöbel
unt. Verwendung d. besten Materials z. billigen Preisen
In gleicher Qualität erhalten Sie bei mir:
Möbel, Stühle, Gardinen, Divandeen, Wand-
behänge, Bettvorlagen Übergardinen n. Maß
Linoleum, Stragula
Offenbacher Lederwaren, Rindled-Ranzen 5.95
Rucksäcke, Koffer, Gürtel, Hosenträger etc.
Solide Polstermöbel
aus eigener Werkstatt ist die beste Garantie.
Oskar König
Dekorateur u. Tapezierermeister
Berthschützstraße 5 Fernruf 321.

Polster-Möbel sind Vertrauenssache

daher tun Sie gut
wenn Sie diese Waren im Fachgeschäft kaufen.
Zu äußerst günstigen Preisen
biete ich in bester Ausführung und guten Qualitäten an:
Sofas, Matratzen
Chaiselongues u. s. w.
Keine Handelsware! Alles in eigener Werkstatt angefertigt.
Umarbeitung u. Reparatur sämtl. Polsterarbeiten.
Reformdecken „Schlummer Wunder“ Erf. f. Unterb.
Bettvorlagen, Wandbehänge, Chaiselonguedecken
Ferner empfehle Damen- u. Handtaschen, Schul-
ranzen u. -Taschen, Frühstückstaschen, Einkaufs-
Beutel, Portemonnaies, Aktentaschen, Brief-
taschen, Zigarettenetuis, Essenträger, Rucksäcke,
Koffer, Hosenträger u. Gürtel, Sportzubehör.
Neuanfertigung und Reparatur sämtlicher Geschirre,
sowie Treibriemen.

Ernst Rumberger

Sattler u. Tapezierer
Ottendorf-Okrilla, Rabenbergerstraße.



Schauburg
Lichtspiele
Ottendorf-Okrilla
Bis mit Sonntag
Der Tonfilm = Schwank
2 x HOCHZEIT

Eine der heitersten und wichtigsten Angelegenheit die je im
Tonfilm zu sehen und zu hören war!
Das weitere Programm: ein zweiter Tonfilm Konzert der
Mädchenschule Mafalda in Rom, ferner das Lustspiel
Wie werde ich Mary Ios, außerdem Zoo-Miniaturen
und die Wochenschau.
Preise: 0.70, 0.90, 1.10 Mk. Erwerb. u. Rent. 20 Pfg. Ermög-
Spielz.: Donnerstag, Freitag, Sonnab. 8³⁰, Sonntag 8³⁰, 8⁴⁵.
Sonntag, nachm. 3 Uhr Kindervorführung (20 Pfg.)

Paket-Adressen mit u. ohne Firmen- und
empfehlung
Buchdruckerei & Kgl.

Gegen üblen Mundgeruch — Ich will nicht
bestimmen, Ihren Wohl-
lung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Mirodors“
nicht nur reine, weiße Zähne habe, sondern auch den bei mir sonst üb-
lichen Mundgeruch verlieren habe. Ich werde Ihre Chlorodont auf beste
empfehlen.“ (vgl. E. G. Mainz. Man verlange nur die echte Chlorodont
Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und wache jeden Erfolg dafür zurid.)



Münderwoll rein und glänzend
muss MIMI alle Pfannen und Töpfe

Das geht blitzschnell! Angebrannte, angetrocknete Speisereste,
Fett und Schmutz beseitigt MIMI ohne jede Mühe. Silberhell strahlt
Aluminium! Appetitlich frisch und sauber glänzt Emaille! Und
wie schmackhaft läßt sich in MIMI-gepflegten Töpfen kochen! MIMI
entfernt jeden Geruch aus den Gefäßen und macht
sie vollkommen keimfrei. Zum Schutz der Gesundheit!
Pflegen Sie Pfannen und Töpfe, überhaupt alles Geschirr,
steits mit MIMI. Sie sind viel schneller fertig, haben wenig
Arbeit. Alles Geschirr ist stets tadellos sauber, hält länger
und besser. MIMI ist ergiebig und sparsam. Ein Eßlöffel
gibt 10 Liter wirksames Spülwasser und was können
Sie darin alles spülen und reinigen!

MIMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für
Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



Ferkel
sowie prima
Speise-Kartoffeln
gelbfleischige u. rote gibt es
M. Grafe, Kirchstr. 24.

Möbel
Küchen, Schlaf- u.
Speise-Zimmer
sowie sämtliche
Klein- u. Einzeilmöbel
liefert
zu äußerst günstigen Preisen
Arthur Jenkel
Tischler- u. Möbelhandl.
Teichstr. 2.
(Rein Baden.)

Die...
Der...
Im...
F...
Z...
G...
S...
P...
N...
Der...
wie...
die...
drin...
hat...
sch...
träge...
Sorge...
treten...
da...
gilt...
Die...
Hilfe...
Leibe...
Es...
einer...
der...
vereins...
kartells...
seiner...
Spenden...
Der...
bürger...
Bitte...
Mitglie...
werden...
Die...
nicht...
G...
brücker...
Dresden...
Granit...
von...
jug...
wagen...
hinab...
beden...
Schaden...
das...
mahlin...
kleinsten...
Reitung...
wicklung...
unter...
über...
hiesigen...
der...
16...
Zunächst...
der...
Milchpro...
andere...
Bürgerm...
ausgleich...
Kenntnis...
möchten...
30...
Stufen...
bedürftig...
400...
Losenunte...
das...
nach...
In...
liche...
ausgaben...
in...
mit...
worden...
der...
Gemeind...